

## 2. Überblick

Es gibt eine Menge kontroverser Fragen im Zusammenhang mit gemeinsamen Handlungen (*joint actions*). In meinem Vortrag werde ich mich auf Fragen zu sogenannten *joint commitments* konzentrieren.

- Ich beginne mit einigen allgemeinen Überlegungen zu verschiedenen Arten von *commitments*.
- Dann werde ich die sich widersprechenden Intuitionen vorstellen, die Gilbert und Bratman zu haben scheinen.
- Im nächsten Schritt werde ich von zwei experimentellen Ansätzen zur Untersuchung der Intuitionen von naiven Teilnehmern berichten.

Zum Schluss werde ich meine eigene Sicht der Dinge skizzieren.

## 3. *Commitment* - der soziale Klebstoff

Ich beginne mit einer groben Skizze der verschiedenen Arten von *commitments* (im Deutschen am ehesten so etwas wie ein Verbindlichkeitsgefühl).

- Bei der Analyse individueller Handlungen können wir beobachten, dass die Handelnden in einer bestimmten Beziehung zu ihren Absichten stehen. Diese Beziehung kann als **individuelles *commitment*** beschrieben werden. Wenn man sich seinen eigenen Absichten verpflichtet fühlt, dann kann man zum Beispiel Handlungen, die sich über einen längeren Zeitraum erstrecken, besser planen und man kann auch besser Versuchungen und Ablenkungen widerstehen. Wenn andere über das *commitment* eines Handelnden Bescheid wissen, ist es für sie einfacher, dessen Verhalten vorherzusagen.
- In Bezug auf gemeinsame Handlungen kann man analog eine Beziehung der handelnden Gruppe zu ihren gemeinsamen Absichten annehmen. Solche ***joint commitments*** sind hilfreich bei der Planung und Koordination gemeinsamer Handlungen, die sich über längere Zeiträume erstrecken. Darüber hinaus können sie eine Zusammenarbeit erleichtern, indem sie Menschen dazu bringen, Handlungen auszuführen, die sie sonst nicht ausführen würden.
- Neben diesem Standardbegriff des *joint commitments* kann man auch einen ***minimal sense of commitment*** beschreiben, ein Begriff, den John Michael und Kollegen in die Debatte eingeführt haben. Kurz gesagt, kann man davon ausgehen, dass Teilaspekte eines *joint commitments* – die Erwartungen des Einen und die passende Motivation des Anderen – entkoppelt werden können, was zu Fällen führt, in denen letztendlich nur ein Akteur implizit in einer *commitment*-Beziehung zu der gemeinsamen Absicht steht.

Ganz generell kann man *commitment* als sozialen Klebstoff für vieles, was als soziale Interaktion gilt, verstehen. *Commitment* bietet die Sicherheit, die Menschen brauchen, um sich aufeinander verlassen zu können.

## 4. Können *joint commitments* länger leben als individuelle Verpflichtungen?

Bei der Frage, ob *joint commitments* länger leben können als individuelle *commitments*, muss man untersuchen, inwieweit individuelle *commitments* und *joint commitments* in gemeinsamen Handlungen auseinander fallen können.

- YES: Wenn ich annehmen würde, dass sie auseinanderfallen können, würde ich für eine **nicht-normative Position** in Bezug auf gemeinsame Handlungen argumentieren. Das heißt, ich würde behaupten, dass *joint commitments* keine notwendige Bedingung für gemeinsame Handlungen darstellen.
- NO: Wenn ich jedoch einen **normativen Ansatz** favorisiere, kann ich Fälle von gemeinsamen Handlungen beschreiben, in denen ein *joint commitment* Bestand hat, obwohl einer der Handelnden kein passendes individuelles *commitment* unterhält. Dann würde ich dafür argumentieren, dass gemeinsamen Handlungen notwendigerweise auf *joint commitments* beruhen.
- MAYBE: Als dritte Möglichkeit könnte man sich für ein Vielleicht entscheiden und hinzufügen, dass es neben vollwertigen *commitments* auch minimale *commitments* gibt. Dann kann man zumindest behaupten, dass man bis jetzt noch keine gemeinsamen Handlungen ohne *joint commitments* gefunden hat.

## 5. Gegensätzliche Intuitionen

Es geht also darum, ob Teilnehmer einer gemeinsamen Handlung ihre individuelle Absicht ändern können, ohne das dies das *joint commitment* zerstört. (Ein naheliegendes Beispiel wäre vielleicht der Fraktionszwang.)

In der philosophischen Debatte treffen hier gegensätzliche Intuitionen aufeinander. Paradigmatisch kann man Bratman und Gilbert als Vertreter der gegensätzlichen Positionen nennen, (die übrigens beide den Lebowitz-Preis 2019 der American Philosophical Association erhalten haben).

- **Bratman steht für die Nicht-Normativisten**, die behaupten, dass eine Veränderung einer individuellen Absicht nicht notwendigerweise die gemeinsame Absicht zerstört und folglich, minimale gemeinsame Handlungen ohne *joint commitments* denkbar sind.
- **Gilbert hingegen argumentiert für einen normativen Ansatz** und sagt, dass *joint commitments* immer bestehen bleiben, da sie diese als eine notwendige Bedingung für das Vorliegen von gemeinsamen Handlungen auffasst.

## 6. Ned, Olive & Pam

Lasst uns jetzt in diese Debatte eintauchen! Auf dieser Folie habe ich die bekannte Vignette 'Hiking up the hill' von Margaret Gilbert in einen Comic verwandelt.

- a) Das erste Bild zeigt, dass es ein explizites *joint commitment* von Ned und Olive gibt, nämlich das Wandern auf den Berggipfel.
- b) Etwas später ändert Ned jedoch seine Meinung und beschließt, auf halber Strecke aufzugeben, aber er informiert Olive nicht.
- c) Wiederum etwas später treffen die Beiden auf Pam, und Pam fragt Olive, wie weit die Beiden zu gehen gedenken.
- d) Im letzten Bild spricht Olive im Namen der Gruppe und sagt, dass sie vorhaben, bis zum Berggipfel zu wandern.

Gilbert behauptet, dass Olive damit eine akkurate Aussage gemacht hat!

Wohin gegen Bratman bezweifelt, dass es noch eine gemeinsame Absicht bzw. ein *joint commitment* gibt, indem er sagt: "As I see it, once Ned has changed his mind, they no longer have a shared intention to climb to the top".

## 7. Ist Olive berechtigt, von einem *joint commitment* zu sprechen?

Aus meiner Sicht macht Olive keine falsche Aussage, eben weil sie nicht wusste, dass Ned seine Meinung geändert hat. Dafür muss man aber ihren epistemischen Standpunkt berücksichtigen. Dann stellt sich die Geschichte folgendermaßen dar:

- a) Zu Beginn war das anfängliche *joint commitment* von gemeinsamem Wissen begleitet.
- b) Im nächsten Bild ist die Bedingung des gemeinsamen Wissens nicht mehr gegeben, weil Ned Olive nicht darüber informiert hat, dass er sich entschieden hat, nur die halbe Strecke zu gehen.
- c) Pam geht davon aus, dass Olive und Ned gemeinsam handeln.
- d) Daher denke ich, dass zumindest aus Olives Sicht ein *joint commitment* besteht.

## 8. Können solche Intuitionen experimentell getestet werden?

Zurück zu Bratman & Gilbert: Wie können wir deren widersprüchlichen Intuitionen erklären? Beide scheinen sich einig zu sein, dass eine gemeinsame Handlung in dem Moment vorliegt, in dem Pam Olive fragt.

- Um **Bratmans** Intuition zu erklären, kann ich nur vermuten, dass er wahrscheinlich denkt, dass die ursprüngliche gemeinsame Handlung ihren Charakter geändert hat und nun nur noch eine minimale gemeinsame Handlung ohne das ursprüngliche *joint commitment* vorliegt. Das liegt daran, dass Neds Meinungsänderung nicht von einer Aktualisierung der Bedingung des gemeinsamen Wissens begleitet war. Das könnte der Grund sein, warum Bratman zu dem Schluss kommt, dass gemeinsame Handlungen nicht notwendigerweise normativ sein müssen.
- Auf der anderen Seite scheint **Gilbert** davon auszugehen, dass das fehlende gemeinsame Wissen das *joint commitment* nicht zerstört. Aus ihrer Sicht muss die Bedingung des gemeinsamen Wissens nicht während der gesamten gemeinsamen Handlung aufrechterhalten werden. Folglich

geht sie davon aus, dass es bei gemeinsamen Handlungen nie an einem *joint commitment* mangelt und schließt daraus, dass gemeinsame Handlungen notwendigerweise normativ sind.

Beide Positionen beruhen auf bestimmten philosophischen Intuitionen. Anstatt weiter zu spekulieren, welche Hintergrundannahmen diese Intuitionen stützen, werde ich mich jetzt einer anderen Strategie zuwenden und untersuchen, inwieweit die eine oder die andere Intuition dem *common-sense* entspricht. Allerdings gibt es keine Garantie dafür, dass Common-Sense-Intuitionen auch aus philosophischen Gründen zu bevorzugen sind.

Im Folgenden werde ich zwei experimentelle Untersuchungen diskutieren, die Intuitionen von naiven Teilnehmern mit gesundem Menschenverstand (keine Philosoph\*innen) testen, indem sie systematisch die Intuitionen über experimentell kontrollierte Szenarien abfragen. Beide Studien beschäftigen sich mit Hypothesen, die auf der Grundlage von Gilberts Ansatz generiert werden können. Interessant ist, dass

- die empirischen Ergebnisse von der ersten Studie (Javier Gomez-Lavin, & Mathieu Rachar) einen **normativen Ansatz (Gilbert) unterstützen**,
- während die zweite Studie – eine neuere noch nicht veröffentlichte Studie von Steve Butterfill und John Michael – die **auf Gilbert basierenden Hypothesen nicht bestätigen konnte**.

Unter der Annahme, dass an der ersten Studie nicht zufälligerweise nur *Gilbertianer* und an der anderen Studie mehr *Bratmanianer* teilgenommen haben, denke ich, dass ein kritischer Vergleich der beiden Studien erhellend sein könnte, wenn man sich fragt, warum Intuitionen manchmal eher in die eine oder andere Richtung weisen.

## 9. 6 Studien, die für die normativistische Position sprechen

Gomez-Lavin & Rachar führten 6 Experimente durch, um zu untersuchen, ob die befragten Teilnehmer einen intuitiven Zusammenhang zwischen einer GEMEINSAMEN HANDLUNG und NORMATIVITÄT sahen.

Die folgenden Ausführungen mache ich vor allem der Vollständigkeit wegen, sie sind aber in allen Einzelheiten nicht relevant für den Vergleich, den ich später vornehmen werde.

- Gomez-Lavin & Rachar verwendeten sie ein sogenanntes *3x1 Between-Subjects-Design*, das heißt, sie vergleichen die Antworten auf dieselben Fragen in drei verschiedenen Bedingungen, nämlich einer Kontrollbedingung (in der keine gemeinsame Handlung vorliegt), und einer *low* und einer *high* Bedingung (die mehr oder weniger offensichtliche gemeinsame Handlungen präsentieren).
  - In den ersten beiden Experimenten untersuchten sie anhand eines Helferszenarios, ob Teilnehmer davon ausgehen, dass ein spontaner Helfer die Verpflichtung hat, dem Geholfenen Mitteilung zu machen, bevor er die gemeinsame Handlung wieder verlässt und dass der Akteur, dem geholfen wurde, die Berechtigung hat, den Helfer für das Verlassen der gemeinsamen Handlung zu tadeln.
  - Um auszuschließen, dass die Spezifität des Helferszenarios die abgefragten Urteile maßgeblich beeinflussen, untersuchten sie in zwei weiteren Experimenten ein anderen Typ einer gemeinsamer Handlungen (*walking together*). Auch hier wurden jeweils beide Perspektiven unterschieden: die Perspektive des Teilnehmers, der seine Absicht ändert und die Perspektive des anderen Teilnehmers.
  - Außerdem wurde in zwei weiteren Experimenten noch untersucht, ob die Teilnehmer Szenarien, in denen offensichtlich ein *joint commitment* besteht, als gemeinsame Handlungen auffassen und ob sie glauben, dass durch die Zuschreibung eines *joint commitments* eine moralische Verpflichtung entsteht.

Wichtig ist festzuhalten, dass die Ergebnisse dieser Studie die Hypothese, dass gemeinsame Handlungen inhärent normativ sind unterstützen und darüber hinaus auch noch dafür sprechen, dass sich Normativität in Form von *joint commitments* von Moral unterscheidet.

## 10. Verhalten mit gemeinsamen Absichten, Zusagen und Verpflichtungen

Butterfill & Michael generierten ebenfalls experimentell überprüfbare Hypothesen aus Gilberts Position. Auch sie verwendeten ein *3x1-between-subject Design*. Das heißt, es wurden Antworten auf Fragen bezüglich dem Vorliegen von Intentionen, *commitment* und Obligationen in drei verschiedenen Bedingungen verglichen:

- *baseline* Bedingung, in der eine eindeutige gemeinsame Handlung präsentiert wurde

- Testbedingung, in der ein Teilnehmer der gemeinsamen Handlung heimlich seine individuelle Intention änderte
- Parallelbedingung, in der keine gemeinsame Handlung vorhanden war.

In Anlehnung an Gilbert erwarteten sie, dass der Median der Testbedingung gleich dem Median der *baseline* Bedingung und unterschiedlich zum Median der Parallelbedingung sein sollte.

Was heißt, dass sich die Antworten der Teilnehmer\*innen zwischen *baseline* und *test* nicht großartig unterscheiden, sie jedoch beide ganz anders ausfallen als in der Parallelbedingung. Zusätzlich überprüften sie, ob innerhalb einer Bedingung die Antworten einer Frage die Antworten der anderen Fragen vorhersagen können. Hier gingen sie davon aus, dass Gilbert erwarten würde, dass die Antworten jedes Maßes (Fragen) die Antworten der anderen Maße vorhersagen würden, da Gilberts Position zufolge jede gemeinsame Handlung notwendigerweise mit einer gemeinsamen Absicht, Verpflichtung und *joint commitments* einhergeht.

- Es stellte sich jedoch heraus, dass die Ergebnisse dieser Studie diese Hypothesen nicht unterstützen konnten.
  - Die Mediane der *baseline* Bedingung und der Testbedingung waren nicht gleich, und der Median der Testbedingung unterschied sich nicht signifikant von der Parallelbedingung. Und auch die Muster der Vorhersagen könnten die Hypothesen nicht unterstützen, wie man auf der Folie sehen kann.

### 11. Können wir diese Ergebnisse dieser Studien vergleichen?

Diese sehr unterschiedlichen Ergebnisse haben mich doch ziemlich erstaunt! Wir sind daran gewöhnt, dass sich philosophische Intuitionen widersprechen, aber man hätte vielleicht vermuten können, dass zumindest die Einschätzungen des *common-sense* in eine ähnliche Richtung weisen würden?

Warum konnte die Studie von Gomez-Lavin & Rachar Evidenzen liefern, die einen normativen Ansatz unterstützen, die Michael und Butterfill nicht finden konnten?

Zunächst möchte ich untersuchen, auf welcher Grundlage wir diese beiden Studien vergleichen können.

- Beide zielen darauf ab, die Unterstützung von Hypothesen, die durch einen normativen Ansatz generiert wurden, zu überprüfen. Beide taten dies mithilfe eines *3x1 between-subjects Design*.
- Die Bedingungen sind vergleichbar, da man annehmen kann, dass
  - die *High* Bedingung in Studie 1 der *baseline* Bedingung in Studie 2 entspricht,
  - die *Low* Bedingung der Testbedingung (die eine gemeinsame Handlung abbildet, bei der ein Teilnehmer seine individuelle Absicht heimlich geändert hat) entspricht und
  - die Kontrollbedingung der Parallelbedingung entspricht.
- Außerdem gehe ich davon aus, dass das *walking* Szenario in der Studie 1 wahrscheinlich am besten mit dem Wanderszenario der Studie 2 verglichen werden kann.

Daher werde ich jetzt die Relationen zwischen den Bedingungen anhand der *Rebuke*-Frage in Experiment 3 der ersten Studie mit den Relationen zwischen den Bedingungen anhand des *Commitment*-Frage in Experiment 1 der zweiten Studie vergleichen.

### 12. Studie 1 & Studie 3

Hier sieht man einen Screenshot, wie die Beiden ihre Ergebnis präsentiert haben.

### 13. Zusammenhänge zwischen den Bedingungen

Auf der linken Seite sieht man wieder die Ergebnisse bezüglich des *Rebuke* Frage in der Studie von Gomez-Lavin & Rachar.

Auf der rechten Seite sieht man die Ergebnisse bezüglich des *Commitment*-Frage in der Studie von Michael & Butterfill. (*Ich habe dieses Bild spiegelverkehrt eingefügt, damit die Bedingungen in der gleichen Reihenfolge erscheinen.*)

Wenn man nun die Beziehungen zwischen den Bedingungen vergleicht, kann man eine Unstimmigkeit in Bezug auf die Beziehungen zwischen der *Test/low*-Bedingung und den anderen Bedingungen hervorheben.

1. Die Beziehung zwischen *LOW* und *high* in Studie 1 ist NICHT vergleichbar mit der Beziehung zwischen TEST und Baseline, weil in Studie 1 keine Unterschiede zwischen *LOW* und *high* gefunden wurden, während in Studie 2 Unterschiede zwischen TEST und Baseline gefunden wurden.
2. Die Beziehung zwischen *LOW* und Kontrollbedingung in Studie 1 ist NICHT vergleichbar mit der Beziehung zwischen TEST und Parallel, weil in Studie 1 Unterschiede zwischen *LOW* und Kontrolle gefunden wurden, während in Studie 2 keine Unterschiede zwischen TEST und parallel gefunden wurden.

Beide Studien stimmen jedoch in der Aussage überein, dass die Beziehung zwischen *Baseline/High* und *Parallel/Kontrolle* auf einen signifikanten Unterschied hinweisen.

#### 14. Interpretation

Ich interpretiere diese Ergebnisse folgendermaßen: Ich nehme an, dass

- die Teilnehmer der Studie 1 die Szenarien, die die beiden Arten von gemeinsamen Handlungen (*LOW & high*) beschreiben, als irgendwie ähnlich auffassen und zudem auch der Auffassung waren, dass das Szenario, das *LOW* beschreibt, klar von dem Szenario, das die nicht-gemeinsame Handlung (control) beschreibt, unterschieden werden kann.
- Im Gegensatz dazu konnten die Teilnehmer der anderen Studie keine Ähnlichkeit zwischen den Szenarien, die die beiden Arten von gemeinsamen Aktionen (TEST & Baseline) beschreiben, erkennen und urteilten, dass es eine Ähnlichkeit zwischen dem Szenario, das den NON-joint action Fall (parallel) beschreibt und dem Szenario, das den einen *joint-action* Fall (TEST) beschreibt, gibt. Natürlich weiß ich nicht, was die Teilnehmer tatsächlich dachten, aber es sieht so aus, als ob es in der ersten Studie einfacher war, die Handlungen in *LOW* als gemeinsame Handlungen zu erkennen, während die Teilnehmer in Studie 2 wahrscheinlich Schwierigkeiten hatten, die Handlungen in der Testbedingung überhaupt als gemeinsame Handlungen aufzufassen.
- Wahrscheinlich wäre es in der zweiten Studie sinnvoll gewesen, Manipulationsprüfungen einzubauen und einen Cut-off zu definieren, um Personen auszuschließen, die die Szenarien nicht richtig verstanden haben.

#### 15. Was wurde gemessen?

Weitere Probleme können sich aber auch aus der Art und Weise ergeben, wie die Fragen formuliert worden sind ... vielleicht haben die beiden Studien doch nicht das Gleiche gemessen? Abgesehen von den Manipulationskontrollen, die in Studie 1 verwendet wurden, werde ich im Folgenden untersuchen, was tatsächlich erfragt worden ist.

- *Notification-Frage*: Sollte die Person, die die gemeinsame Handlung früher verlässt, die andere Person davon in Kenntnis setzen?
  - Eine positive Antwort weist auf eine normative Relation hin, die man als ein *commitment* dieser Person beschreiben könnte.
- *Rebuke-Frage*: Hat die Person, die an der gemeinsamen Handlung festhält, das Recht, die Person, die sich entfernt, zurechtzuweisen?
  - Hier weist eine positive Antwort ebenso auf eine normative Relation hin, die man als ein *commitment* von eben dieser Person verstehen kann.

Offensichtlich ist, dass solche Fragen immer nur nach einem Akteur fragen!

Wenden wir uns nun der Studie von Michael & Butterfill zu:

- Die *Commitment-Frage*: *Inwieweit denken Sie, dass Ned und Olive ein commitment haben, zur Spitze des Hügels zu gehen?*
  - Eine positive Antwort deutet auf eine normative Beziehung hin, die man als bidirektionale *joint commitment* beschreiben könnte.

Hier wird eine Frage gestellt, die beide Akteure betrifft.

Überraschenderweise scheint die erste Studie das Vorhandensein eines *minimal sense of commitment* zu untersuchen, während die zweite Studie nach voll entwickelten *joint commitment* sucht. Ich sage überraschenderweise, weil es ja John Michael und Kollegen waren, die den Begriff des *minimal sense of commitment* in die Debatte eingeführt haben.

## 16. Was nun?

Vielleicht haben es Gomez-Lavin & Rachar für die Teilnehmer\*innen zu einfach gemacht, und Michael & Butterfill haben es für sie zu schwer gemacht?

- Denn das Finden von Indikatoren für ein *minimal sense of commitment* macht es wahrscheinlicher, ein Szenario als Beschreibung einer gemeinsamen Handlung zu betrachten.
- Findet man keine Indikatoren für vollentwickeltes *joint commitment*, könnte man denken, dass das Szenario vielleicht gar keine gemeinsame Handlung beschreibt.

Während ich weitere empirische Ergebnisse abwarde, die etwas über die Intuitionen des gesunden Menschenverstands sagen können, kehre ich zu meinen eigenen *arm-chair* Intuitionen bezüglich Ned & Olive zurück.

Zu Gunsten von Gilbert behaupte ich, dass selbst minimale gemeinsame Handlungen zumindest ein *minimal sense of commitment* aufweisen. Sie sind nicht frei von *commitment*.

Um für diese Behauptung zu argumentieren, betone ich

- zum einen Pams Perspektive, die zeigt, dass es ein *commitment* in dem Sinne gibt, dass sie erwartet, dass Ned *committed* sein sollte und dass sie selbst sich *committed* fühlt.
- zum anderen gehe ich davon aus, dass Ned ein schlechtes Gewissen hat, weil er Olive nicht informiert hat. Folglich gibt es ein *commitment* in dem Sinne, dass Ned denkt, dass Olive erwartet, dass er sich *committed* fühlt.

**Aus diesem Grund würde ich die Frage "Können gemeinsame Verpflichtungen länger leben als individuelle Verpflichtungen?" mit JA beantworten, und sagen, dass zumindest ein *minimal sense of commitment* länger leben kann als individuelle *commitments*.**

17. Abschließend habe ich versucht, ein Bild zu zeichnen, das meine Intuitionen erklärt, und ich freue mich darauf, darüber zu diskutieren.

*Some sort of commitment is always to be found*

